

## Kleine Anfrage

des Abgeordneten Thorsten Wehner (SPD)

und

## Antwort

des Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten

### Pflanzenschutz in der Landwirtschaft zur Bekämpfung der Kirschessigfliege

Die **Kleine Anfrage 2430** vom 30. Juni 2014 hat folgenden Wortlaut:

Die Kirschessigfliege (*Drosophila suzukii*) bereitet erhebliche Probleme im Obstbau, besonders an Kirschen und beim Beerenobst. Der Weinbau befürchtet ebenfalls Schäden, besonders an Rotweinsorten. Die Fliege legt ihre Eier kurz vor der Ernte in umfärbende Früchte ab, die noch völlig gesund sind. Dieses Verhalten unterscheidet sich hierbei von anderen *Drosophila*-Arten, die beschädigte, angeschlagene Früchte brauchen, um ihre Eier ablegen zu können. Nach dem Larvenschlupf kollabieren innerhalb kürzester Zeit die befallenen Früchte.

Aus Südtirol wurde bereits in den vergangenen Jahren über größere Schäden berichtet. In Rheinland-Pfalz war ein erstmaliges Auftreten im November 2011 gemeldet worden. Die Wirkung der bisher zugelassenen Insektizide gegen den Schädling war jedoch sehr begrenzt. In Rheinland-Pfalz wurde im Jahr 2012 ein Kirschessigfliegen-Monitoring unter Einbeziehung der Dienstleistungszentren Ländlicher Raum (DLR) gestartet, so beim DLR Neustadt im Hinblick auf den Einfluss von Bewirtschaftungsmaßnahmen bei der Ausbreitung der Kirschessigfliege. In diesem Jahr hat das Monitoring der DLR ergeben, dass bereits ein sehr verbreiteter Befall bei Süßkirschen festgestellt wurde. Vonseiten der Landwirtschaft besteht die begründete Befürchtung, dass es zu größeren Schäden (faulenden Früchten) kommen kann.

Vor diesem Hintergrund wurde von der Landwirtschaft hierzu die Aufklärungsarbeit in der Beratung intensiviert, und es konnte aufgrund gemeinsamer Anstrengungen mit Baden-Württemberg beim Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit eine Notfallzulassung von Insektiziden auf Grundlage von Artikel 53 der Verordnung (EG) Nr. 1107/2009 erreicht werden, um die Befallsreduzierung durch die Kirschessigfliege zu ermöglichen.

Ich frage die Landesregierung:

1. Wie bewertet die Landesregierung den aktuellen Befall und drohende Schäden durch die Kirschessigfliege für Obstbau und Weinbau in Rheinland-Pfalz?
2. Hält die Landesregierung ein Monitoring, z. B. mit Fallen, auch vor dem Hintergrund des Klimawandels hierbei weiter für notwendig?
3. Welche relevanten Ergebnisse bzw. Zwischenergebnisse der DLR im Hinblick auf die Ausbreitung und Bekämpfung der Kirschessigfliege liegen bislang vor?
4. Welche Insektizide bzw. Wirkstoffe sind bei der Bekämpfung der Kirschessigfliege bislang anerkannt bzw. wirksam?
5. Für welche Insektizide bzw. Wirkstoffe besteht bislang eine Zulassung?
6. Wird sich die Landesregierung ggf. für eine reguläre Zulassung, die über eine befristete Notfallzulassung hinausgeht, im Sinne der Landwirtschaft einsetzen?
7. Für welchen Zeitraum und für welche Anwendungen konnte jetzt eine Notfallzulassung von Insektiziden und Wirkstoffen bezüglich der Bekämpfung der Kirschessigfliege erreicht werden?

Das **Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten** hat die Kleine Anfrage namens der Landesregierung mit Schreiben vom 22. Juli 2014 wie folgt beantwortet:

## Zu Frage 1:

Die Kirschessigfliege (*Drosophila suzukii*) stammt ursprünglich aus Asien und hat sich seit ihrem Erstnachweis in Deutschland 2011 massiv und annähernd flächendeckend in den wärmeren Regionen von Rheinland-Pfalz ausgebreitet, wobei die Populationsdichten von Region zu Region variieren. Die Art muss aufgrund ihres sehr breiten Wirtsspektrums (zahlreiche Obstkulturen, Weintrauben) als für die Landwirtschaft äußerst gefährlicher Schadorganismus eingestuft werden. Die Tiere erscheinen in Obstanlagen sowie in Rebanlagen mit Reifebeginn der Früchte. Die Fruchthaut der Wirtsfrüchte wird mit dem sägeartigen Legeapparat der Weibchen zur Eiablage geöffnet, was innerhalb weniger Tage zu massiver Fäulnis führen kann. Im Gegensatz zur heimischen Schwarzbäuchigen Essigfliege (*Drosophila melanogaster*), die ausschließlich bereits geschädigte oder gärende Früchte befällt, greift die Kirschessigfliege gesunde, in der Reifephase befindliche Früchte/Trauben an.

Aufgrund ihrer kurzen Generationsfolgen und der hohen Eiablage rate ist das Schadpotenzial der Fliege äußerst hoch. Unbehandelte Kulturen werden bei auftretendem Kirschessigfliegenbefall innerhalb von wenigen Tagen in hohem Maße geschädigt. Häufig ist mit Totalausfällen zu rechnen. Dies hat sich in diesem Jahr bisher bei Süß- und Sauerkirschen bestätigt. Davon massiv betroffen ist unter anderem die Sauerkirschen-Versuchsanlage des DLR Rheinland-Pfalz in Oppenheim.

Das sehr breite Wirtsspektrum der Kirschessigfliege bringt es mit sich, dass unter anderem Erdbeere, Süß- und Sauerkirsche, Himbeere, Brombeere, Heidelbeere und Holunder sowie die Weinrebe hochgradig gefährdet sind. Entsprechende Erfahrungen liegen aus dem Inland (2013 und 2014: Kirsche, Himbeere, Brombeere, Holunder, in Südbaden Traube) und dem Ausland (z. B. Italien, Schweiz, Österreich: alle genannten Kulturen sowie zusätzlich Erdbeere, Aprikose und Heidelbeere) vor.

## Zu Frage 2:

Neben intensiven Forschungsarbeiten (siehe Antwort zu Frage 3) wird vom DLR Rheinland-Pfalz in Kooperation mit den DLRs Mosel und Rheinhessen-Nahe-Hunsrück seit 2012 ein intensives Monitoring an ausgewählten Standorten im gesamten Bundesland durchgeführt.

Periodisch werden mehr als 80 Fallen in ein- bis zweiwöchigen Intervallen überwacht. Die mit einem speziellen Flüssigköder befüllten Fallen sind im gesamten Gebiet von Rheinland-Pfalz an ausgewählten Standorten bis an die Grenze zu Nordrhein-Westfalen montiert. Die Fallenstandorte liegen insbesondere im Umfeld von Obst- und Rebflächen. Weitere Standorte sind in privaten Hausgärten mit den genannten Wirtspflanzen sowie im Umfeld von Komposthaufen. Zusätzlich werden Hecken- und Saumstrukturen sowie Waldbereiche, vor allem in der Pfalz, in das Überwachungsprogramm mit einbezogen. Die Köderfallen werden innerhalb der genannten Zeitintervalle an das DLR Rheinland-Pfalz überführt und auf Kirschessigfliege und weitere Drosophiliden-Arten ausgewertet. Zusätzlich werden regelmäßig Fruchtproben entnommen und im Labor direkt (Auswertung unter dem Binokular) beziehungsweise indirekt (Inkubation der Früchte und Erfassung geschlüpfter Fliegen) auf Befall durch die Kirschessigfliege überprüft. Über die Wintermonate wird das Monitoring aufgrund der geringeren Aktivität der Art mit reduzierter Fallenzahl fortgesetzt, um bisher nicht geklärte biologische Zusammenhänge zu Überwinterung, Migration und Verbreitung der Kirschessigfliege bei gemäßigten Wintertemperaturen zu bearbeiten. Die Determination der erfassten Drosophiliden wird von Mitarbeitern der Abteilung Phytomedizin für alle eingehenden Proben am DLR Rheinland-Pfalz in Neustadt durchgeführt.

Sowohl für den Weinbau als auch für den Obstbau wird dieses Programm weitestgehend von den Pflanzenschutzberatern zusätzlich zu den vorgegebenen Aufgaben bearbeitet. Der Zeitaufwand hierfür ist beträchtlich. Allerdings ist es unbedingt erforderlich, das umfangreiche Monitoring-Programm noch mehrere Jahre fortzusetzen, um geeignete Bekämpfungsstrategien zu entwickeln und die Obst- und Weinbauern über den Kirschessigfliegen-Befall und notwendige Bekämpfungsmaßnahmen zu informieren.

Die Ausbreitung und der Populationsaufbau der Kirschessigfliege können durch die Klimaveränderung beeinflusst werden. Der Schädling meidet weitgehend heiße und trockene Bedingungen in den Kulturen und weicht dann auf günstigere Standorte (moderate Temperaturen, genügend Feuchtigkeit) aus, beziehungsweise er baut geringere Populationsdichten auf. Dies könnte ein Vorteil für warme, trockene Anbauregionen sein. Andererseits können aufgrund der vermehrt zu erwartenden milden Winter die frostempfindlichen Überwinterungsstadien (erwachsene Fliegen) möglicherweise in größerer Zahl an frostfreien Überwinterungsverstecken überleben und so das Populationspotenzial stärker aufbauen. Dies ist im Winter 2013/2014 geschehen und resultierte in frühem und starkem Befall.

## Zu Frage 3:

Im Rahmen eines seit 2012 laufenden Forschungsprojektes in der Abteilung Phytomedizin des DLR Rheinland-Pfalz werden offene Frage zu Biologie, Populationsdynamik und weiteren/alternativen Bekämpfungsmöglichkeiten intensiv erforscht. Neben grundlegenden Ergebnissen zu Biologie und Kontrolle wurden unter anderem bisher unbekannte Erkenntnisse bezüglich alternativer Wirtspflanzen während der Überwinterung gewonnen, die in direktem Zusammenhang mit dem Befallsaufbau und der Verbreitung im Frühjahr stehen.

In Deutschland werden sehr wahrscheinlich sechs bis acht Generationen pro Jahr aufgebaut. Weibchen legen durchschnittlich ca. 400 Eier im Laufe ihres Lebens. Generell haben die seit 2012 durchgeführten Untersuchungen ergeben, dass die Kirschessigfliege sich in Rheinland-Pfalz in der regionalen Ausbreitung befindet, und dass sie immer stärkere Populationen aufbaut. Starkbefall an Kirschen ist zurzeit noch auf Rheinhessen und die Vorderpfalz konzentriert. In Kirschen-Erwerbsanlagen liegt der Befall lokal zwischen 30 und 100 Prozent (Ergebnisse aus Inkubationsversuchen und Befallserhebungen vor Ort). In aufgelassenen beziehungsweise nicht oder wenig behandelten Kirschenanlagen liegt der Befall in der Regel bei 100 Prozent.

Zu den Fragen 4 und 5:

Die Fragen 4 und 5 werden wegen ihrer thematischen Nähe gemeinsam beantwortet, wobei eine Differenzierung in Wein- und Obstbau erfolgt.

Weinbau: Die Wirkung von Insektiziden wird international diskutiert und teilweise unterschiedlich bewertet. Nach bisherigen Erkenntnissen ist SpinTor (Wirkstoff: Spinosad) das einzige Mittel, das in Rebkulturen bei der Bekämpfung der Kirschessigfliege ausreichende Wirkungsgrade erzielt. Entsprechend wurde vom DLR Rheinland-Pfalz im Rahmen der Lückenindikation beim Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) ein Antrag nach Art. 51 zur Genehmigung von SpinTor gegen Essigfliegen im Weinbau gestellt (Antrag auf Genehmigung der Anwendung eines zugelassenen Pflanzenschutzmittels in einem anderen als bei der Zulassung festgesetzten Anwendungsgebiet „Minor Use“). Anwendung gemäß Art. 51 Verordnung (EG) Nr. 1107/2009, Antrag nur für die Bundesrepublik Deutschland). Dieser Antrag wurde im April 2014 positiv beschieden. Die Anwendung zielt sowohl auf die adulten Tiere als auch auf die Larvenstadien. Gegen Drosophila-Arten darf SpinTor im Weinbau zweimal ab Reifebeginn im Abstand von mindestens sieben Tagen eingesetzt werden. Beim Einsatz von SpinTor muss in Rebanlagen die Wartezeit von 14 Tagen bis zur Lese eingehalten werden.

Das Mittel ist in der Hauptindikation zur Bekämpfung des Traubenwicklers ausgewiesen. Der Wirkstoff ist auch im ökologischen Anbau zugelassen. Allerdings ist das Mittel als bienengefährlich eingestuft. Die Anwendungsbestimmungen sehen deshalb vor, dass in den Rebanlagen und im unmittelbaren Umfeld keine blühenden Pflanzen vorhanden sein dürfen, welche die Hautflügler (u. a. Bienen, Hummeln etc.) auf der Suche nach Nektar oder Pollen in die behandelten Bereiche der Kultur locken und schädigen könnten. Eventuell vorhandene blühende Beikräuter sind daher durch Abmähen vor der Spritzung zu beseitigen. Werden diese Vorgaben eingehalten, sind die ökologischen Auswirkungen – soweit bekannt – tolerierbar.

Obstbau: Auch im Obstbau hat sich SpinTor als gut wirksam erwiesen. Zusätzlich zu den SpinTor-Behandlungen haben Behandlungen mit Dimethoat (Einsatz gegen die Kirschfruchtfliegen) auch einen gewissen Effekt auf die Kirschessigfliege. In mit beiden Mitteln behandelten Anlagen liegt der Befall derzeit bei durchschnittlich zwei bis drei Prozent.

Genehmigungen nach Artikel 53 der VO (EG) 1107/2009 (Notfallzulassungen) zum Einsatz von SpinTor liegen im Obstbau für Kirschen, Sommerhimbeeren, Brombeeren, Heidelbeeren und Holunder vor. Der Antrag für Zwetschgen, Pflaumen und Mirabeln wurde vom LTZ Augustenberg in Karlsruhe gestellt (Zulassung liegt noch nicht vor). Das DLR Rheinland-Pfalz in Neustadt hat einen Antrag auf Genehmigung nach § 22 Pflanzenschutzgesetz (geringfügige Verwendungen) für SpinTor in Aprikosen und Pfirsich gestellt (Genehmigung liegt noch nicht vor). Für Karate Zeon (Wirkstoff: lambda-Cyhalothrin) wurde in den Kulturen Himbeere, Brombeere, Heidelbeere sowie Holunder eine Genehmigung nach Artikel 53 der VO (EG) 1107/2009 zur Bekämpfung der Kirschessigfliege erteilt. Aus Gründen der Vermeidung von Insektizidresistenz ist es erforderlich, dass mehrere Wirkstoffe mit unterschiedlichen Wirkmechanismen zur Verfügung stehen.

Zu Frage 6:

Der Unterarbeitskreis Lückenindikation Obstbau der Länderpflanzenschutzdienste führt derzeit Versuche mit SpinTor und HGW 86 (Wirkstoff: Cyazypyr) in Kirschen und Strauchbeeren (Himbeere, Brombeere) durch. Gleichzeitig werden für diese Mittel Rückstandsdaten an verschiedenen Versuchsstandorten in Deutschland erarbeitet (u. a. am DLR Rheinland-Pfalz in Neustadt und Oppenheim). Über eine mögliche Vorbereitung eines Antrags für eine reguläre Zulassung wird nach der Auswertung der Versuchsergebnisse entschieden.

Seit 2013 wird im Weinbau und Obstbau intensiv die Wirksamkeit phytosanitärer Maßnahmen (Entblätterung der Traubenzone, Traubenlockerung, Entfernen herausgeschnittener Früchte aus den Anlagen, allgemeine Bestandshygiene wie zum Beispiel Entfernen befallener Früchte, unmittelbares Herunterkühlen (ca. 2 bis 3°C) des Erntegutes, kürzere Ernteintervalle bei Kirschen und Strauchbeeren etc.) im Hinblick auf die Befallsreduktion der Kirschessigfliege untersucht.

Der Pflanzenschutzdienst berät primär den Einsatz vorbeugender, befallsreduzierender Pflanzenschutzmaßnahmen, setzt sich aber in begründeten Fällen auch für längerfristige Zulassungen von Insektiziden im konventionellen wie auch ökologischen Wein- und Obstbau ein.

Zu Frage 7:

Die aufgeführten Notfallzulassungen (Art. 53) im Obstbau wurden je nach Kultur für 120 Tage ab dem 28. Mai (früher Einsatz bei Kirschen) bis zum 15. Oktober (spätester Einsatz in Brombeeren) erteilt.

Für den Weinbau wurde die unter Fragen 4 und 5 aufgeführte Genehmigung von SpinTor gegen Drosophiliden im April 2014 erteilt. Es handelt sich hierbei um eine längerfristige Zulassung bis Dezember 2017.

Ulrike Höfken  
Staatsministerin